

## **GOTT SCHAUEN - mensch werden**

Ich mach die Augen auf, da wird mir die Welt,  
da werden die Menschen,  
von Angesicht her in das meine,  
ich seh sie,  
ich sehe die Welt,  
zu Farben geworden, zu Ton, zu Gestalt,  
zu Meer und zu Wolken, zum Berg,  
Leben.  
Ich sehe. Ich sehe mich.

Und Gott sah, dass es gut war.  
Es war sehr gut dann am Tag sechs:  
Der Mensch sah, er sah seine Frau, sie den Mann,  
sie sahen sich,  
ein Fleisch Mensch beide  
und sie wurden einander Name  
und Augen ins Herz  
und suchten einander und sahen.  
Sie wurden sich Mensch, sehend einer dem andern der Mensch.  
Es war sehr gut, was sie sahen, was sie waren  
und wurden.

Und konnten sich nicht mehr sehen.  
Sie wurden einander verborgen, unschaubar der Mensch,  
schwierig zu sehen.  
Es ist nicht leicht, den Menschen zu sehen,  
Angesicht und Angesicht sein,  
Auge und Auge und Herz zu erkennen,  
gar sich selber.  
Ich mein Gesicht.

Wer sieht?

Der Herr sieht das Herz, denn er sieht. Er sieht den Menschen,  
damit der Mensch der Mensch wird,  
der Mann und die Frau.  
Ich und wir alle,  
von ihm zum Menschen geschaut, damit wir Gott schauen,  
Mensch werden,  
der Mann und die Frau.  
Wir alle und ich.

Noch bin ich nicht Mensch. Ich bin im Prozess. Mensch werden soll ich,  
so wie er mich sieht, der schauende Gott.  
Ganz Mensch soll ich werden im Schauen auf Gott, der mich sieht,  
in dem ich mich sehe, im Sohn,  
in seinem Herzen, in seinem Gesicht, in Jahren und Tod  
und dass er lebt.  
Ihn schauen. Sehen. Gott und sein Bild.  
Und darin mein Bild,

dass ich voll werde, auswachse zum Ja, zu mir und zu Gott  
und zur Welt,  
zu dem, was ich sehe.  
Und dass ich lerne zu sehen mit Gott,  
Bilder, wie Bilder,  
mich selbst  
und dich, Gott.  
Der Anfang ist schon. Die Augen sollen sich weiten  
und immer mehr sehen im Schauen,  
mit dem Sehen berühren, was ist,  
und es schmecken, staunen, aufschnauften, durchatmen.  
Und lieben.  
Im Sehen dich lieben und deine Welt, die Menschen und mich.  
Jetzt.  
Und bald mehr.  
Im nächsten Jahr hoffentlich mehr.  
Wenn ich dich schaue, werde ich mehr,  
mehr Mensch hier,  
dein Kind.

Liebend, wie du mich siehst.

Ach, Gott sieht.  
Und er kommt im Sehen.  
Er sieht mich gesund, er sieht mich zu sich.  
Dass ich sehe, ihn sehe, der liebt,  
der mich kennt, der mich liebt,  
dass ich lebe, Mensch bin.  
Wie Jesus, der Sohn,  
der Mensch.

Von ihm heißt es, dass er sieht, dass er gesund sieht.  
Die Blinden hat er geheilt, sie sahen,  
ihn und die Welt und sich selbst.  
Menschen.  
Wie Bäume einmal.  
Und dann wurden Menschen in ihren Augen.  
Was war es doch köstlich, Menschen zu sehen...  
Und das eigene Bild, Gottes Bild Mensch.

*Was willst du, dass ich dir tue.  
Herr, dass ich sehe.*

Sehender.

Ich sehe das Kind, die Krippe, das Fest, diesen Tag und die Nacht.  
Du gibst dich zu sehen darin.  
Du, Mensch. Mensch geworden, damit wir Mensch sind.  
Und sehend Gott schauen. Im Kind. Im Sohn, der uns Bruder ist, Mensch,  
damit wir die Menschen sehen – wie sie Gott sieht.  
Und wie die Hirten, die das Kind sahen, wie die Weisen:  
Sie sahen das Kind und die Mutter. Sehen wie alle, die später noch kamen:  
die Jünger, der Zöllner, sehen wie der Blinde in Johannes neun,

und wie Magdalena, die sagte: *Ich habe den Herrn gesehen*;  
wie jene, die starben ums Sehen.  
Und wie Antonius in der Wüste, wie Ephrem der Syrer, Augustinus und Benedikt,  
wie Bruder Franz und Santa Chiara,  
wie der Aquinate,  
wie Teresa und Juan de la Cruz,  
wie Thomas More, Mary Ward und Vincent de Paul,  
wie Adolf Kolping, wie Damian de Veuster,  
wie Bruder Konrad, die Kapläne von Lübeck, Rupert Mayer und Edith Stein.

Ich möchte dich sehen, Kind du und Meister, Heilender, Lehrer und  
dich noch am Kreuz,  
deinen Durst, diesen Schrei,  
deinen Tod.

Und die Botschaft an Ostern, das Sehen, wie niemals Sehen geschah,  
die Jünger in Emmaus beim Mahl, als sie dich erkannten  
beim Brechen des Brotes.

*Rabbuni, ich möchte sehen.*

Ich möchte dich sehen, du wurdest ja Mensch, damit wir den Menschen sehen  
und Mensch werden können. Wie du.

*„Kommt, wir gehen nach Bethlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ. So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach. Die Hirten aber kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten; denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war.“*



(Zu Weihnachten 2013)

(Te131218a)

© Pfr. Josef Roßmaier